



Gibsy Kammermann realisiert auch Porträts, dafür benötige er aber etwas mehr Zeit. Am Montag hielt er im «Wyssen Rössli» in Schwyz einen Vortrag über Comics und Karikaturen. Bilder: Silvia Camenzind

Gibsy im Reich der Comics und Karikaturen

Gibsy Kammermann sprach am Montag im «Wyssen Rössli» in Schwyz im Rahmen der Volkshochschule zu gegen 40 Personen.

Silvia Camenzind

Gibsy Kammermann, der pensionierte Primarlehrer, ist nicht nur ein Karikaturist, sondern auch ein Zauberer. Am Montagabend öffneten sich die Türen des «Wyssen Rössli», das seit dem 1. April geschlossen ist, für ihn und sein Publikum.

Kammermann hatte für seinen Volkshochschule-Schwyz-Vortrag aus dem Vollen geschöpft und mitgenommen, was in seinem Fundus ist. Man fühlte sich am Vortrag auch in einer Ausstellung. Da der Karikaturist Pausen einbaute, konnte das Publikum stöbern in den Karikaturen, den alten Zeitungen, Büchern und einer überdimensionierten Roger-Schawinski-Karikatur, hergestellt für das Fasnachtsspiel 2019 in Schwyz.

Jahrgang 1948, in Basel geboren und mit neun Geschwistern aufgewachsen: Er müsse sich noch outfitten,

sagte er zu Beginn und setzte sich ein Beret auf. Sein Vater war Franzose, deshalb hiess er nicht wie andere Kinder, sondern Gilbert.

Beim Coiffeur auf die Idee gekommen

Gibsy erklärte, wie er zu den Comics, zu Cartoons und zu Karikaturen kam. Das war beim Coiffeur. Beim Warten auf den Haarschnitt vertiefte er sich in den «Nebelspalter», seiner Lieblingslektüre lange Jahre. Inzwischen hat er ihn abbestellt. Damals wollte er das auch machen: «Es hat gesprudelt bei mir.» Das zeigt: Die Cartoons und Karikaturen kamen aus ihm selber.

Heute sind die Witzseiten in den Zeitschriften verschwunden, es gibt viel weniger Zeitungen und immer weniger Redaktionen, die sich einen Karikaturisten leisten. Gibsy hat einen Vertrag mit dem «Boten der Urschweiz» und liefert jede Woche eine

Karikatur. Von 1200 eingereichten Zeichnungen hat der «Bote» nur gerade zwei nicht genommen. Eine habe er selber zurückgezogen, weil jemand aus dem Umfeld der Karikatur starb. Er wollte nicht eine Grenze überschreiten, obwohl er meint: «Man darf recht weit gehen.»

Manchmal habe er in einer Woche fünf bis sechs Ideen, manchmal, wenn wenig läuft, kaum eine. Die 1.-April-Woche sei aber sehr ergiebig gewesen. Zuvor habe er die Serie «Der Schwarm» genommen und einen Karikaturisten gezeichnet, der von Krabben bedroht wird. Diese Karikatur hätten viele nicht verstanden.

Gibsy sprach auch über seine Technik, die er als altmodisch bezeichnet. Er nahm das Publikum am kurzweiligen Abend mit und zauberte mit ihm die Schlagworte, die ein Karikaturist braucht, nämlich Idee, Talent, Technik und natürlich einen Auftrag.